

Thomas.

Wie's selten wohl in euern Städten giebt! —  
Schon war das Dirnchen hold herangereift,  
Und hatte vor den gegenseit'gen Freunden  
Dem Jüngling freudig ihre Hand gelobt,  
Da kam ein schöner Fremdling in das Dorf  
Und störte dieser treuen Herzen Frieden.

Erster Fremder.

Weh' ihm!

Thomas.

Gedenket, Herr! des schönen Spruchs:  
Ihr sollt nicht richten! — Edel war der Fremdling,  
Ehrföchtig wohl, aufstrebend, nach der Welt,  
Doch auch vom Herrn mit hoher Kraft gerüstet,  
Daß er im Ird'schen Ewiges verkünde.  
Das Mädchen war der Schmuck des ganzen Dorfs,  
Kein Jüngling glich dem Fremdling, so an Stand,  
Als Wohlgestalt, gefällig klugem Wesen.  
Den Gast zu ehren, ward die schönste Dirn'  
Ihm oft gefellt beim frohem Fest und Tanze.  
Sie sah ihn gern, sah sich geehrt, und er  
Verschob von Tag zu Tag die weitre Reise,  
Lieh einem Bild, für unsre Kirch' bestimmt,  
In holdem Wahn der zarten Freundin Züge.  
Gnug, ohne daß sie's wußten, daß sie's wollten,  
Schlang Umgang, Frohsinn, stille Dankbarkeit  
Um beider Herzen warmer Reigung Band,  
Das Jugend allzuoft nur Liebe nennt;  
Er ward geliebt; ihn hielt ihr Reiz gefangen.  
Der wahre Bräut'gam trug es lang geduldig;  
Er kannte ja des Mädchens schuldlos Herz  
Und schätzte hoch den ungekannten Feind,  
Den wackern Jüngling, den wir Alle liebten.  
Doch endlich —

Zweiter Fremder.

Ward ihm deutlich der Verrath?

Thomas.

Ihr sprecht zu hart! Sein Unglück fühl't er nur! —  
Es wär' zu lang, Euch alles zu berichten —  
Schwermuth, Verzweiflung faßte hart ihn an,  
Und er, der alten Mutter einz'ge Stütze,  
Beschloß in seines Grames finstern Sinn,  
Sie und die Heimath heimlich zu verlassen;  
Ein Römischer Edler, wie von Gott gesandt,  
Die Irrenden auf bessern Pfad zu leiten,  
Erfahren, weltklug, eifernd für die Kunst,  
Nahm ihrer sich mit reger Seele an,  
Zerriß der schönen Täuschung ros'gen Schleier;

Des Bräut'gams Mutter rang die Hände wund,  
Des Mädchens Vater drohte mit dem Fluch —

Zweiter Fremder.

Ha! ich versteh' Euch! — Und Sie ward das Opfer?

Thomas.

Des Waters Seegen baut den Kindern Häuser!  
So glauben nun wir Leuten auf dem Dorf,  
Und lassen den dort oben für uns sorgen,  
Des Auge, was uns frommet, besser kennt.  
Das Mädchen kämpfte, bis ihr reines Herz  
Den schönen Sieg errang —

Zweiter Fremder.

Und ihr Geliebter?

Thomas.

Bewies sich werth, von ihr geliebt zu seyn!  
Er hatte lang, von Leidenschaft verblendet,  
Die Stimme übertäubt, die zur Vollendung,  
Zum schönen Vaterland der Kunst ihn trieb —

Zweiter Fremder.

Er war ein Künstler? — Konnte sie verlassen,  
Um eines Wahnbilds Schatten nachzujagen?

Thomas.

Ihr seyd's wohl nicht! Sonst kenntet Ihr das anders!  
Seht, Herr! ich bin ein alter schlichter Mann,  
Von Jugend auf zur Niedrigkeit bestimmt;  
Doch hat der Tonkunst Macht mein Herz erfüllt.  
Wenn ich nun so auf meiner Orgel spiele,  
Ihr frommer Ton nun immer mächt'ger schwillt,  
Wenn ich auch mich ein Rüstzeug Gottes fühle,  
Weil meine Hand das todte Erz belebt,  
Auf dessen Hauch der Kirchfahrt Andacht schwebt,  
Dann ahn' auch ich's: Es knüpft ein inn'ges Band  
Die Staubgeschaffnen an das Himmelsland;  
Dann ahn' auch ich des Malers Himmelsruf,  
Der durch ein Bild, das er aus Staub erschuf,  
Der Gläub'gen Herz, den sehnsuchtstrunknen Geist  
Hinauf, hinauf in schönre Welten reißt;  
Dann wahn' ich selbst mich wieder jung und kühn  
Und fühle Kraft, nach jenen Wunderhallen,  
Wo neu verklärt die heil'ge Kunst erschien,  
Baarhäuptig und mit bloßem Fuß zu wallen —

Erster Fremder.

O braver Alter! Feuer unter Schnee! —  
Doch endet! endet!